

## **Integration in und durch die Küche**

**28. Mai 2024**

Am 21. Mai 2024 trafen sich erneut engagierte Fachleute aus dem Bereich Außer-Haus-Verpflegung zum "Küchengespräch", um die Thematik Integration in Küchen zu behandeln und Wege der Inklusion zu analysieren. Zwei Referentinnen wurden eingeladen, um verschiedene Aspekte der Integration aus der Praxis vorzustellen.

Frau Münnich vom Verein „Über den Tellerrand kochen München e.V.“ berichtete über Integration und soziale Teilhabe von Menschen mit Fluchterfahrung. Sie zeigte, wie grenzübergreifende Begegnungen und ein Austausch auf Augenhöhe stattfinden können. Der Verein unterstützt aktiv beim Einleben in die neue Umgebung und der Integration in den Arbeitsmarkt. Gesellschaftliche Teilhabe wird ganzheitlich gedacht, und es wird versucht, Räume für Begegnung auf Augenhöhe zu schaffen.

Der Verein bietet kostenlose und freiwillige Begegnungs-, Mentoring- und Qualifizierungsprogramme an. Diese reichen von theoretischen Einheiten, wie Workshops zum Thema Arbeitsverträge, bis hin zu praktischen Einheiten, wie zum Beispiel Getränkekunde und Tischeindecken. Ziel ist es, Kontakte zu ausgewählten Betrieben herzustellen und beide Seiten beim Kennenlernen und beim Start in das neue Arbeitsverhältnis zu begleiten. Neben zwölf ausgewählten Basiskursen besteht zusätzlich die Möglichkeit, an Vertiefungskursen sowie an Exkursionen teilzunehmen. Diese können zum Beispiel ein Baristakurs oder eine Betriebsbesichtigung sein. Es ist ebenfalls möglich, eine berufsbezogene Sprachförderung zu erhalten. Nach dem erfolgreichen Abschluss des Programmes bleibt der Verein ein halbes Jahr mit den Teilnehmenden in Kontakt, um den Berufseinstieg zu begleiten und bei Fragen zu helfen. Auf der Website des Vereins kann man sich detaillierter über die verschiedenen Workshops und Voraussetzungen der Gastroakademie informieren.

Dass ein berufsbegleitender Einstieg von Wichtigkeit ist, bemerkte Frau Sabetian im Anschluss an den Vortrag von Frau Münnich. Frau Sabetian arbeitet im Mensaverein Rheine und hat in ihrem Betrieb viel Kontakt mit Menschen mit Migrationshintergrund. Sie berichtete, dass alle Menschen in dem Betrieb auf Augenhöhe arbeiten sollen. Trotz möglicher Sprachbarrieren soll festgehalten werden, dass keine Arbeit „minderwertig“ ist und jeder ein Teil der Gruppe ist, egal welche Aufgabe die Person übernimmt. Sie betonte, dass eine Einführung in die Berufswelt sehr wichtig und

wünschenswert ist, weshalb das Angebot des Vereins „Über den Tellerrand kochen München e.V.“ gelobt wird.

Frau Sabetian berichtete sowohl von vielen positiven als auch von einigen wenigen negativen Erfahrungen bezüglich der Ausbildung von Menschen mit Migrationshintergrund. Aufgrund verschiedener kultureller oder religiöser Ansichten kann es teilweise zu Problemen kommen, jedoch verlief der Großteil positiv und es ist sowohl ein Gewinn für den Betrieb als auch für die Auszubildenden. Sie betonte, dass es wichtig ist zu sehen, dass alle Personen bereits ein Leben vor ihrer Migration oder Flucht hatten. Sie bringen ihre Talente und Qualifikationen aus dem Heimatland mit. Diese sollten trotz Sprachbarrieren erkannt und gefördert werden. Davon profitiert nicht nur der Arbeitgeber, sondern es ruft bei der Person auch ein Gefühl von Selbstwirksamkeit hervor.

Zusammenfassend merkte Frau Sabetian an, dass Geduld bei der Einarbeitung notwendig ist, sowie gemeinsame Pausen und das Sprechen miteinander. Nur so kann jeder Teil der Gruppe werden, sich einarbeiten und vor allem die Sprache oder Aufgaben besser erlernen und verstehen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten erkennen, welche Herausforderungen und vor allem welche Chancen eine Integration in Küchen bietet, welche Anforderungen erfüllt werden müssen und wie eine Integration schrittweise umgesetzt werden kann. Sie nahmen mit, welche Unterstützung es bedarf, und lernten Vereine wie „Über den Tellerrand e.V.“ kennen, die solche Unterstützung anbieten.

Diese Veranstaltung ist Teil **des Forschungsprojekts "Gerechte und nachhaltige Außer-Haus-Angebote gestalten" (GeNAH)**, das von Prof. Dr. Petra Teitscheid vom iSuN geleitet wird und von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert wird.